



ST. GALLER ORGELFREUNDE OFSG

BULLETIN OFSG 22, NR. 1, 2004

Rickenbach, Anfang April 2004

Liebe St. Galler Orgelfreundinnen und Orgelfreunde

gerne möchte ich Sie zu unserm ersten Anlass in diesem Jahr einladen, nämlich am

*Donnerstag, 13. Mai 2004, 19:30 Uhr
Kath. Kirche Weinfelden
(ca. 5-10 Gehminuten östlich des Bahnhofs)
Orgel von Späth 1992 (III/P/36)
Vorführung durch Emanuel Helg, Weinfelden*

Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts bis vor wenigen Jahren war es selbstverständlich, dass neu zu erbauende Orgeln am Vorbild des barocken Instrumentes gemessen wurden. Nur zögerlich räumte man den Instrumenten aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert eine Berechtigung ein und restaurierte sie eigentlich nur dann, wenn eine gewisse Menge von ursprünglicher Substanz erhalten geblieben war. Erst in den 1980er Jahren wagte man sich allmählich auch an Rekonstruktionen oder gar Neubauten von Orgeln romantischen Charakters. Heute hat sich dieser Stil als eine weitere gültige Möglichkeit historisierenden Orgelbaus durchgesetzt. In Weinfelden ist aus relativ wenig Originalsubstanz eine neue, sehr charakteristische Orgel entstanden in Anlehnung an das frühere Instrument von Klingler aus dem Jahre 1903. Mit Recht ist dieses Instrument in unserer Region auf grosses Interesse gestossen.

*Der Weinfelder Organist **Emanuel Helg** hat hier vor einiger Zeit im Auftrag von Radio DRS 2 zusammen mit Christian Scheifele eine vielbeachtete Aufnahme eingespielt. Wir freuen uns, die Klangfarben dieser Orgel somit von einem ausgezeichneten Kenner des Instrumentes hören zu können – hoffentlich Grund genug für viele, den nicht unbedingt kurzen Weg nach Weinfelden unter die Füsse, Räder oder Schienen zu nehmen. Wie immer möchte ich Sie bitten, bei Transportschwierigkeiten mit mir Kontakt aufzunehmen.*

Gerne mache ich Sie auch auf den Konzertkalender in diesem Bulletin aufmerksam. Das Angebot in unserer Region ist sehr vielfältig.

Mit freundlichen Grüssen

Die Orgel in der kath. Pfarrkirche St. Johannes in Weinfelden

Späth Orgelbau, Rapperswil 1992

Franz Lüthi

Als markantes Kennzeichen der mittelhurgauischen Metropole Weinfelden gilt zweifellos die heutige **evangelische Kirche** mit dem darüber liegenden Schloss. Hier befand sich vermutlich bereits 1250 eine erste Kirche, deren Nachfolgebauten bis zum Jahre 1900 beiden Konfessionen dienten. Weinfelden war ursprünglich eine Filialkirche von Bussnang und wurde im Jahre 1316 selbständig. Nach der Reformation trat der Grossteil der Bevölkerung zum neuen Glauben über. Mit Unterstützung der katholischen Landvögte durften die Katholiken jedoch weiterhin in der nunmehr reformierten Kirche ihren Gottesdienst abhalten. 1567 erhielt die Kirche einen neuen Turm und eine grosse Glocke. 1584 übernahm die katholische Minderheit den neuen gregorianischen Kalender, so dass sich über 100 Jahre lang durch diese Verschiebung der Festgewohnheiten merkwürdige terminliche Differenzen ergaben: Wenn etwa die Katholiken den Neujahrstag feierten, befanden sich die Reformierten erst in der dritten oder vierten Adventswoche. Ab 1701 folgte schliesslich auch die reformierte Bevölkerung diesem neuen Kalender. 1726 erbaute der bekannte Architekt Grubenmann aus Teufen die Kirche neu; 1789 erhielt sie zudem wertvollen Stukkaturen.

Um 1900 war das Gotteshaus in sehr schlechtem Zustand. Die Renovation des künstlerisch an sich wertvollen Gebäudes wurde jedoch als unmöglich angesehen, so dass nur ein Neubau in Frage kommen konnte. Trotz finanzieller Mehrbelastung einigten sich die beiden Kirchgemeinden für ein getrenntes Bauen, weil die bisher gemeinsame Kirche scheinbar von beiden Konfessionen gut ausgelastet war. Die alte Kirche wurde im Februar 1902 abgebrochen. An ihre Stelle kam das neue evangelische Gotteshaus zu stehen, ein Projekt der Architekten Pflughart und Häfeli in Zürich. Die **katholische Kirche** erhielt einen neuen Standort südöstlich, etwas ausserhalb des Zentrums, gegenüber der Friedhofanlage. Hier hatte schon vor der Reformation einmal eine Kapelle gestanden. Auch für dieses Projekt hatten sich die Architekten Pflughart und Häfeli beworben; den Auftrag erhielt jedoch der Thurgauer Architekt Albert Rimli.

Albert Rimli wurde als Sohn des damaligen thurgauischen Staatskassiers Johann Baptist Rimli 1871 in Frauenfeld geboren und bildete sich am Technikum Winterthur, an der Technischen Hochschule München und verschiedenen Architekturbüros des In- und Auslandes zum Architekten aus. Genau zum Zeitpunkt des Weinfelder Kirchenbaues 1902 eröffnete er ein eigenes Architekturbüro in Frauenfeld und wurde zu einem der gesuchtesten Architekten für Kirchen, Schulhäuser und andere öffentliche Bauten. So zählt Rimli mit den beiden St.Gallern August Hardegger und Adolf Gaudy zu den bedeutendsten Schöpfern neubarocker Kirchen. Sein Werk umfasst neben der Johanneskirche Weinfelden die Kirche Höchst im Vorarlberg mit dem hohen schlanken Zwiebelturm, die imposante Stadtkirche St. Nikolaus in Frauenfeld, die stattliche St.-Stefans-Kirche in Emmishofen, im Kanton St. Gallen die grossen Pfarrkirchen in den rheintalischen Dörfern Widnau und Au sowie die neubarock umgebauten und erweiterten Pfarrkirchen von Thal, Andwil und Benken. In eine andere Stilgattung gehören Rimlis Kirchenbauten von katholisch Mammern, Horn, Steinebrunn und von evangelisch Diepoldsau. Rimli verstand es, seine Bauten in die Ortsbilder und Landschaften zu integrieren und neue Akzente zu setzen. Er arbeitete unermüdlich bis ins hohe Alter und starb 1954.

Der Kostenvoranschlag für die neue katholische Kirche belief sich im Rohbau auf 110'000 Franken. Dazu kam die Innenausstattung samt Glocken und Orgel mit 60'000 Franken. Zum Ausfüllen des neuen Bauareals wurde unter anderem der Bauschutt der abgebrochenen alten Kirche verwendet. Der erste Spatenstich für die neue katholische Kirche fand am 13. Mai, die Grundsteinlegung am 6. Juli 1902 statt. Am 8. September wurde mit dem Aufrichten des Kirchendaches begonnen. Das Steinmaterial für den Kirchenbau stammte aus dem Steinbruch

bei Staad-Rorschach. Der Granit für Sockel, Fenster, Türen und Chorstufen kam aus den Urner Bergen.

Für die Bedachung des Kirchenschiffs und des Chors wurden durchwegs glasierte Falzziegel verwendet. Für die grossen Kirchenfenster fanden sich verschiedene private Gönner. Je eines stifteten der Jünglings- und der Jungfrauenverein sowie das Frauenkloster Magdenau als früherer Grundbesitzer in Weinfelden. Die vier Glocken mit den Tönen des-f-as-b wurden samt Glockenstuhl von der Firma Rüetschi in Aarau geliefert und abgestimmt auf das neue Geläute der evangelischen Kirche, das gleichzeitig in Aarau gegossen wurde. Am 12./13. August fand ein Probeläuten für die Glocken beider Kirchen statt, und die Experten gaben ein begeistertes Urteil hierüber.

Da die Protestanten die Turmuhr der alten Kirche nicht benötigten, konnten die Katholiken das alte schmiedeiserne Uhrwerk im Turm ihrer neuen Kirche verwenden. Von Altarbauer Carl Glauner aus Wil stammten die drei Altäre, die Kanzel, sowie die Chor- und Beichtstühle. Die Seitenaltäre wurden aus der alten Kirche übernommen und lediglich in Stil und Farbe dem neuen Hochaltar angepasst. Die Orgel war bei der Firma Klingler aus Rorschach in Auftrag gegeben worden. Für eine Kirchenheizung wurde vorgesorgt. Sie musste aber aus Spargründen noch zurückgestellt werden.

An der Kirchweihe am 29. Oktober 1903 nahmen auch die evangelischen Mitbürger teil, deren Kirchweihe ebenfalls bevorstand. Beim Fest wurde das ausgezeichnete Einvernehmen zwischen beiden Konfessionen hervorgehoben, die bei ihren Kirchenbauten die Firmen und Handwerker beider Bekenntnisse gleichermassen berücksichtigt hatten.



1960 bis 1962 wurde die St.-Johannes-Kirche von den Architekten Nisoli und Morger nach den Grundsätzen der Denkmalpflege restauriert. Damit erhielt die Rimli-Kirche von 1903 ihren alten Glanz wieder. Mit ihrer feinen Gliederung, der schmucken Fassade und dem eleganten hohen Turm gilt sie mit Recht als eine wertvolle Bereicherung des Ortsbildes.

*Abb: Die St.-Johannes-Kirche
in Weinfelden
(Aufnahme 1978)*

Die Orgeln in der St. Johannes-Kirche in Weinfelden

Schon bei der Fertigstellung im Jahre **1903** erhielt das neue Gotteshaus eine Orgel. Sie war das letzte Werk der damals in der Region sehr bekannten Orgelbaufirma Klingler in Rorschach und besass zwei Manuale, Pedal und 21 klingende Register mit folgender Disposition:

Disposition der Klingler-Orgel in Weinfelden von 1903

I. Manual	C–f'''	II. Manual	C–f'''	Pedal	C–d'
Bourdon	16'	Geigenprinzipal	8'	Subbass	16'
Principal	8'	Salicional	8'	Violon	16'
Bourdon	8'	Aeoline	8'	Oktav	8'
Gamba	8'	Voix celeste	8'	Violoncello	8'
Dolce	8'	Lieblichgedeckt	8'		
Oktave	4'	Traversflöte	4'		
Rohrflöte	4'	Oboe	8'		
Mixtur	2 ² / ₃ '				
Trompete	8'				

Pneumatische Register- und Spieltraktur

Das Werk wurde am 23. November 1903 durch Domkapellmeister J. G. Stehle von St.Gallen und Kaplan Kuhn von Frauenfeld abgenommen und eingeweiht. Der Expertenbericht lautete wie folgt:

Die ergebenst Unterzeichneten, durch ihr schätzbares Vertrauen mit der Prüfung des von der Firma Max Klingler, Orgelbauer in Rorschach, auf Grund des Vertrages und Baubeschriebes vom 18. Februar 1903 neu erstellten Orgelwerkes, beauftragt, haben sich am 23. d. M. an Ort und Stelle begeben, die neue Orgel in allen zugänglichen Teilen an Hand des genannten Baubeschriebes besichtigt, einzeln und in den verschiedensten Mischungen gespielt, auch Ton für Ton im Schiff der Kirche angehört und sind in Folge dessen im angenehmen Falle, ihrer geschätzten Behörde im Nachstehenden das Resultat ihrer Erhebungen vorzutragen:

Die genannte Orgel ist ein allseitig neues Werk, das die vertraglich bestimmten 21 klingenden Register auf zwei Manuale à 54 und ein Pedal à 27 Tasten so verteilt enthält, dass 9 dem ersten, 7 dem zweiten Manual und 4 dem Pedale zufallen. Eine spezielle Durchnahme der einzelnen Stimmen bezüglich der Intonation – der wichtigsten Seite der Sache – hat folgendes Resultat erzeugt: [...]

Es folgt im Detail die Beschreibung der einzelnen Stimmen der Orgel. Besonders gelobt wurden die folgenden Register:

<i>Trompete 8'</i>	<i>vorzüglich! Klingt ganz herrlich, wie man sie wohl nirgend schöner findet.</i>
<i>Aeoline 8'</i>	<i>feine ätherische Solostimme, sehr viel Wirkung;</i>
<i>Voix céleste 8'</i>	<i>im richtigen Verhältnis schwebend eingestimmt, für andachts- und seelenvolles Spiel sehr geeignet;</i>
<i>Traversflöte 4'</i>	<i>treffliche, täuschend ähnliche Instrumental-Intonation</i>
<i>Oboe 8'</i>	<i>eine Glanzstimme der Orgel, neigt sich infolge der gedeckten obern Oktaven etwas dem Klarinetton zu; ist zu Soloverwendung vorzüglich geeignet und auch für das Plenum des zweiten Manuals von geradezu entscheidender Wichtigkeit.</i>



*Abb: Das Innere der St. Johannes-Kirche in Weinfelden
(Aufnahme 1978)*

Der Bericht führt weiter aus:

Das Plenum der beiden Manuale ist von vorzüglicher Wirkung; das des zweiten Manuals wäre freilich zu schwach, wenn die Oboe 8' nicht zur Geltendmachung sorgte.

An diesem ganz ungewöhnlich günstigen Resultat in tonischer Beziehung hat freilich auch die für Klangentwicklung geradezu vorzügliche Akustik der Kirche hervorragenden Anteil.

Übergehend zum mechanischen Teile, so finden wir das Gebläse vorschriftmässig erstellt, vorzüglich winddicht und auch für das anspruchsvollste vollgriffigste Plenospiel ruhigen und stets ausreichenden Windzufluss liefernd.

Das gesamte Pfeifenwerk ist ebenfalls ganz nach Vertrag mit allem Fleisse gewissenhaft und sauber gearbeitet, solid einrastiert und ist überall leicht beizukommen.

Der Spieltisch ist modern und sehr praktisch eingerichtet und alles übersichtlich und zweckmässig angebracht.

Sämtliche Nebenzüge und Hilfsmittel sind vorhanden, das gesamte Traktement ist leicht spielbar und funktioniert ohne jede Störung geräuschlos.

Windladen und Röhrenpneumatik sind vertragsgemäss ausgeführt und bietet die sichere Funktionierung des Ganzen alle Zuversicht für die solide Dauerhaftigkeit und ungestörte Funktion der Orgel, obschon in dieser Beziehung jedes Werk tatsächlich erst in der Zukunft zeigt, welche Note ihm diesfalls zukömmt.

Zusammenfassend und überblickend das Ganze, so finden wir, dass der Erbauer bei so billigem Preise seinen Verpflichtungen in hervorragendem Masse gerecht geworden ist und ein Werk erstellt hat dem das Prädikat

"vorzüglich gelungen"

mit vollem Lobe zu erteilen ist.

Möge dieses letzte Opus des heimgegangenen Meisters an dem er wahrscheinlich pekuniär keinen "grossen Schritt" gemacht hat, ihm dort zu gute kommen, wo es ihm am meisten nützt und freut, sein Andenken auf Erden aber in Ehren halten und das Werk durch viele Generationen hindurch ein kräftiges Mittel sein zum Lobe des Allerhöchsten, zur Verschönerung des hl. Dienstes, zur Zierde des herrlichen Gotteshauses, zur Freude der so opferwilligen Kirchgemeinde.

Frauenfeld,

St.Galien, den 27.November 1903.

Die beauftragten Experten:

sig. Kaplan J. Kuhn. Chordirektor.

*sig. F. J. G. E. Stehle, Domkapellmeister,
Berichterstatte.*

1931 gibt der betreuende Orgelbauer der Firma Kuhn die Disposition so an, wie sie aus dem Jahre 1903 bekannt ist, zusätzlich allerdings eine Quinte $2^{2/3}$ '. Er erwähnt dabei folgende Spielhilfen:

Manualkopplung II-I

Pedalkopplung I-P

Pedalkopplung II-P

Octavkopplung I

Octavkopplung im Pedal

Tremolo

1932 führt Orgelbau Th. Kuhn in Männedorf einen Umbau durch. Dabei erfolgt ein Ausbau der Manuale auf 56 und des Pedals auf 30 Tasten. Neu erbaut wird auch ein gegen die Orgel spielbarer pneumatischer Spieltisch mit vielen Spielhilfen.

Neben einer Neuintonation werden einige Register in den beiden Manualen umgestellt (Gambe und Salicional 8'), Bourdon 16' ins zweite Manual verlegt, jedoch als Transmission im ersten Manual beibehalten und 4 Transmissionen aus dem zweiten Manual im Pedal spielbar gemacht. Neu sind folgende Register:

I. Manual: Flauto dolce 8'.

II. Manual: Konzertflöte 8', Principalino 4', Spitzquinte $2^{2/3}$ ', Piccolo 2', Trompette harm.8', Englisch Horn 8'.

Pedal: Hohlquinte $5^{1/3}$ ', Gemshorn 4' und Bombarde 16'.

Die Kegellade im ersten Manual und im Pedal wird ausgebaut; das II. Manual erhält neue pneumatische Windladen.

Auch hier wird – typisch für die Ostschweiz und verdienstvoll konservativ – entsprechend der elsässischen Orgelreform¹ die Disposition angereichert mit hohen Registern und Zungen französischer Art, wobei aber die vielen 8'-Grundstimmen beibehalten werden.

¹ vgl. Bulletin OFSG 2/2002

Disposition der von Th. Kuhn umgebauten Orgel 1932

Opus N° 461

I. Manual C-g'''		II. Manual C-g'''		Pedal C-f'	
1. Principal	8'	11. Bourdon	16'	25. Subbass	16'
2. Bourdon	8'	12. Geigenprincipal	8'	26. Violonprincipal	16'
3. Flauto dolce	8'	13. Gedackt	8'	27. Oktavbass	8'
4. Salicional	8'	14. Konzertflöte	8'	28. Cello	8'
5. Dolce	8'	15. Gamba	8'	29. Hohlquinte	5 ¹ / ₃ '
6. Octav	4'	16. Aeoline	8'	30. Gemshorn	4'
7. Rohrflöte	4'	17. Vox coelestis	8'	31. Bombarde	16'
8. Superoctav	2'	18. Principalino	4'	b. Echobass	16'
9. Cornett-Mixtur	2 ² / ₃ '	19. Traversflöte	4'	c. Aeolsbass	8'
10. Trompete	8'	20. Spitzquinte	2 ² / ₃ '	d. Trompetbass	8'
a. Bourdon	16'	21. Piccolo	2'	e. Englisch Horn	4'
		22. Trompette harm.	8'		
		23. Oboe	8'		
		24. Englisch Horn	8'		

a–e = Transmissionen aus II

Normalkoppeln
Superoctavkoppeln II-I, II, II-P
Suboktavkoppel II-I

2 freie Kombinationen
4 feste Kombinationen
Flötenchor, Streicherchor

Balanciertritt für SW II
und für Registerschweller

1967 erfolgte unter Beratung von Siegfried Hildenbrand ein Umbau durch Rudolf Ziegler, Uetikon a. See, auf vollständige elektrische Traktur mit Umgestaltung des Gehäuses.

Wahrscheinliche Disposition nach dem Umbau durch R. Ziegler 1967

[nach Zwingli 1988]

I. Hauptwerk C-g'''			II. Schwellwerk C-g'''			Pedal C-f'	
Principal	8'	67/32	Bourdon	16'	67	Prinzipalbass	16' 03/32
Gemshorn	8'	03/67	Geigenprinzipal	8'	03	Subbass	16' 03/32
Rohrflöte	8'	32/67	Gedeckt	8'	32	Oktavbass	8' 32/67
Oktave	4'	67	Salicional	8'	03	Spillflöte	8' 67
Nachthorn	4'	03/67	Prinzipal	4'	67	Choralbass	4' 67
Sesquialter 2f		67	Gemshorn	4'	67	Flötbass	4' 67
Oktave	2'	?	Rohrflöte	4'	67	Bombarde	16' 32
Flöte	2'	67	Nazard	2 ² / ₃ '	67		
Mixtur 4-5f	1 ¹ / ₃ '	67	Piccolo	2'	32	+ Transmissionen:	
Trompete	8'	67	Larigot	1 ¹ / ₃ ' + 1'	67	Echobass	16'
			Plein jeu	1'	67	Bourdon	8'
			Englisch Horn	16'	67/32	Bassflöte	4'
			Trompette harm.	8'	32	Engl. Horn	16'
			Oboe	8'	03/32	Trompete	8'
			Singend Kornett	4'	67	Singend Kornett	4'

Aufgrund der Bestandesaufnahme im Jahre **1988** durch *Andreas Zwingli* im Auftrag der Kirchenverwaltung besass die Orgel die oben wiedergegebene Disposition. Im Kleindruck ist das Herkunftsjahr des Registers beigelegt (03 = 1903; 32 = 1932 etc.). Ziegler verwendete 1967 zum Teil auch Altmateriale aus einer andern Orgel, so dass das Herkunftsjahr 67 nicht unbedingt für ein damals neu gebautes Register spricht).

Die Späth- Orgel von 1992

Obwohl die Orgel 1967 im Vergleich zu 1932 stark im neobarocken Sinne beschnitten worden war, hatte sie zu den vorhandenen 5 Transmissionen im Pedal noch eine weitere erhalten. Ihre Disposition entsprach damit immer noch einer für ein zweimanualiges Instrument reich dotierten Orgel. Es ist anzunehmen, dass die Orgel in den 1980er Jahren als irreparabel betrachtet wurde². Das Gehäuse war im Lauf der Zeit nachteilig verändert worden, das Pfeifenmaterial sehr inhomogen und oft auch innerhalb des gleichen Registers von unterschiedlicher Herkunft. So plante man unter Beratung von *Rudolf Meyer* eine neue Orgel, die im Jahre 1992 von Orgelbau Späth (Rapperswil) fertig erstellt wurde. Es sollte eine neue romantische Orgel deutschen Stils geschaffen werden in Anlehnung an die Klingler-Orgel von 1903, mit einem neuen dritten Manual als Pianomanual nach dem Vorbild des ursprünglichen Klingler-Schwellwerks. Das teilweise noch vorhandene Gehäuse wurde rekonstruiert auf den Zustand von 1903 nach Architekt Albert Rimli. Brauchbare Pfeifen aus den Orgeln von Klingler 1903 und von Th. Kuhn 1933 wurden weiter verwendet.

Zum Konzept führt *Rudolf Meyer* aus:

Die Idee zum künstlerischen Entwurf entsprang hier zwei Wurzeln: Einmal das bis 1991 wirkende alte Instrument als Restkonglomerat von Bauzuständen von 1903 (Teile von Gehäuse und Pfeifenbeständen), von 1932 (Windladen, Hauptpfeifenbestand) und 1962 (elektrische Traktur, barockisiertes Gehäuse und im Sinne der Zeit barockisierte Intonation). Drei Orgelbauer haben am Instrument während ihrer Lebenszeit von beinahe 90 Jahren ihr möglichstes getan: Gebrüder Klingler, Rorschach, Th. Kuhn, Männedorf und Rudolf Ziegler, Uetikon am See.

Es zeigte sich beim Betreten des Raumes von Albert Riemlis St. Johanneskirche, dass einzig das in die Zukunft weisende "Zurück zu den Anfängen" sowohl dem würdigen Raum als auch den zu ihm passenden Klangwelten verantwortlich sei. Dann wies die Begrenzung als künstlerisches Prinzip den Weg zu einer neuen Orgelsituation in der Johannes-Kirche, die den Erfordernissen einer gelebten Liturgie ein würdiges musikalisches "Werkzeug" zur Seite stellen sollte.

Dass nicht eine grosse Orgel für alle Stilbereiche möglich war, sondern ein Instrument mit Bevorzugung der romantischen Aspekte, gehört zum Prinzip der Begrenzung.

So könnte man eigentlich von einer zweimanualigen Orgel mit Hauptwerk, Schwellwerk und Pedal reden. Im Sinne vor allem der deutschen Orgel Ende des 19. Jahrhunderts wurde aber ein drittes Piano-Manual hinzugefügt, ebenfalls mit einem Schwellkasten versehen. Es zeigt sich in erfreulichem Masse, dass gerade ein für leise Klänge reserviertes Manual im Gottesdienst unschätzbare Dienste zu leisten vermag. Die Register dieses Piano-Manuals weisen die Dispositionen des Schwellwerks von Gebrüder Klingler 1903 auf, zum Teil unter Wiederverwendung originaler Pfeifen.

Ebenfalls im Sinne bewusster Begrenzung auf rein instrumentenbauliche Prinzipien wurde Registrierung und Trakturen rein mechanisch ausgeführt.

² Eine Begründung für den Neubau war mir nicht zugänglich; die Wahl des Experten *Rudolf Meyer*, der bekannt ist für einen sehr konservativen Umgang mit "unzeitgemässen Orgeln", lässt aber vermuten, dass dies der Fall war.



Disposition der Orgel in der kath. Kirche Weinfelden
Späth Orgelbau, Rapperswil 1992

I. Hauptwerk	C - g'''	III. Echowerk schwellbar	C - g'''
Bourdon	16'	Salicional	8'
Principal	8'	Aeoline	8'
Viola da Gamba	8'	Voix Céleste [ab c°]	8'
Doppelflöte	8'	Liebl.Gedeckt	8'
Bourdon	8'	Traversflöte	4'
Oktave	4'	Oboe	8'
Rohrflöte	4'	Tremolo	
Quinte	2 ² / ₃ '		
Octave	2'		
Mixtur 5fach	2 ² / ₃ '		
Trompete	8'		

II. Positiv schwellbar	C - g'''	Pedal	C - f'
Liebl. Gedackt	16'	Bourdon	32'
Geigenprincipal	8'	Prinzipalbass	16'
Rohrflöte	8'	Subbass	16'
Concertflöte	8'	Octavbass	8'
Gemshorn	4'	Cello	8'
Piccolo	2'	Octave	4'
Cymbel 4fach	2'	Posaune	16'
Cornett 4fach [ab C]	4'	Trompete	8'
Trompette harmonique	8'	Trompete	4'
Englisch Horn	8'		
Tremolo			

Spieltraktur mechanisch (Ausnahme: pneumatisch gesteuerte Zusatzladen des Pedals)

Registertraktur mechanisch

6 Normalkoppeln, wechselwirkend mit Zügen und Tritten

7 Wechseltritte als Absteller für Mixturen und Zungen:

Cornett II	Mixtur 2 ² / ₃ ' I
Cymbel II	Trompete 8' I
Trompette harm. II	Trompete 8' P
	Posaune 16' P

Schwelltritte für II und III

Tonhöhe: a' = 440 Hz bei 18°

Stimmung: gleichstufig

Intonation: Hans Späth



Das teilweise rekonstruierte Gehäuse ist aus massiv Fichte in Eichenholzimitation erstellt. Die polygonalen Hüte über den Seitenfeldern sind ebenfalls rekonstruiert. Die Spielkonsole in gemasertem Nussbaumholz ist offen und kunstvoll gearbeitet. Die Manual-Untertasten sind mit Knochen belegt, die Obertasten in Ebenholz ausgeführt. Die Pedalklavatur ist parallel und doppelt geschweift; c° unter c' des Manuals.

Zu beiden Seiten der Konsole befinden sich die rein mechanisch zu bedienenden Registerzüge aus Ebenholz. Sie sind mit nummerierten farbigen Porzellanschildchen versehen (blau=III, rosa=II, weiss=I, grün=P) und wie folgt angeordnet:

Echowerk III	Positiv II	SPIEL-KONSOLE	Hauptwerk I	Pedal
1 Salicional 8'	11 Liebl. Gedeckt 16'		22 Bourdon 16'	33 Bourdon 32'
2 Aeoline 8'	12 Geigenprinc. 8'		23 Principal 8'	34 Princ. Bass 16'
3 Voix Céleste 8'	13 Rohrflöte 8'		24 Gamba 8'	35 Subbass 16'
4 Liebl. Gedeckt 8'	14 Concertflöte 8'		25 Doppelflöte 8'	36 Octavbass 8'
5 Traversflöte 4'	15 Gemshorn 4'		26 Bourdon 8'	37 Cello 8'
6 Oboe 8'	16 Piccolo 2'		27 Octave 4'	38 Octave 4'
7 Tremolo	17 Cymbel 4f 2'		28 Rohrflöte 4'	39 Posaune 16'
8 III – II	18 Cornett 4f 4'		29 Quinte 2 2/3'	40 Trompete 8'
9 III – I	19 Trompete h. 8'		30 Octave 2'	41 Trompete 4'
10 II – I	20 Englisch Horn 8'		31 Mixtur 5f 2 2/3'	42 III – P
	21 Tremolo		32 Trompete 8'	43 II – P
				44 I – P

Zwar konsequent im Konzept, wenn auch etwas eigenwillig bei dieser reichen Orgel, imponiert der Verzicht auf moderne Spielhilfen. Lediglich Koppeln und Wechseltritte (Absteller) stehen als Hilfen zur Verfügung. Eigenartig und zunächst nicht ganz verständlich ist auch die Anordnung der Koppeln: die Manualkoppeln befinden sich links, die Pedalkoppeln rechts. Die Koppeltritte befinden sich alle in einer Reihe links der Schwelltritte, dort aber die Pedalkoppeln links und die Manualkoppeln rechts. Die äussersten Wechseltritte sind für den Spieler schwer erreichbar. Offensichtlich ist die Anordnung der Züge und Tritte auf die Bedienung durch einen Registranten ausgerichtet.

Der Prospekt wird von Pfeifen des HW-Principal 8' und des Pedal-Octavbass 8' gebildet. Alle Prospektpfeifen besitzen runde Seitenbärte, die Pfeifen des Mittelfeldes und der beiden Aussenfelder zusätzlich rund aufgeworfene Labien. Die beiden unteren Prospektfelder enthalten stumme Pfeifen.

Die Windladen der Orgel sind aus schichtverleimten Platten, die Schleifen aus Eichenholz. Alle Werke befinden sich auf gleicher Höhe und sind in C- und Cis-Seite aufgeteilt. Hinter dem Prospekt befindet sich in der Mitte das Hauptwerk, zu beiden Seiten das Pedal. Beide Werke sind mit Platten überdacht. Weiter hinten, getrennt durch einen Stimmgang, liegen die Schwellkästen, ebenfalls in C- und Cis-Seite geteilt: III in der Mitte, II rechts und links davon. Die Jalousiefronten der 3 Schwellkästen können zum Stimmen ausgeschwenkt werden. Die Wände der Schwellkästen sind aus Fichtenholz.

Auf einer pneumatisch gesteuerten, tiefer gestellten Zusatzlade ganz aussen rechts und links befindet sich die Posaune 16'. Ausserhalb des Gehäuses, ebenfalls auf einer pneumatischen Zusatzlade direkt an der Kirchenrückwand stehen die grössten Pfeifen von Principal 16' (C-Gis) und Bourdon 32' (nur C-H; der Rest ist eine Transmission von Subbass 16').

Die Windversorgung geschieht durch 2 Magazinbälge, die gespiessen werden durch einen Ventilator unter dem SW II. Der Winddruck bei den Bälgen beträgt 120mm WS

mit Regulatoren für die einzelnen Teilwerke. Die Tremulanten (Auslasstremulanten) befinden sich an den Regulatoren zu den Schwellwerken II und III.

Details zu einzelnen Registern:

Hauptwerk

Bourdon 16'	Holz gedeckt
Doppelflöte 8'	Holz offen
Gamba 8'	1932 8 Zn/Bl
Bourdon 8'	Holz gedeckt
Rohrflöte 4'	Metall

Schwellwerk II

Engl. Horn 8'	vorwiegend Kuhn 1932
Trompete harm. 8'	1932
Rohrflöte 8'	Holz ged.
Konzertflöte 8'	Holz offen, tiefste Oktave gedeckt
Liebl. Gedeckt 16'	1903/1932 Holz gedeckt ab c" Metall
Geigenprincipal 8'	1903 (tiefste Oktave Holz offen)

Schwellwerk III

Oboe 8'	1992/1903
Voix Céleste 8'	ab c°, 1903
Gedeckt 8'	1903/1992, C-f° Holz
Aeoline 8'	Tiefste Oktave Holz offen
Traversflöte 4'	1903/1992, Holz offen, ab c' Zinn/Blei
Salicional 8'	1903/1992, tiefste Oktave Holz offen

Pedal

Principalbass 16'	Violonbass von 1903; tiefste Oktave Holz offen, C-G auf Zusatzlade an Rückwand
Octavbass 8'	ab E im Prospekt
Bourdon 32'	Holz ged., tiefste Oktave an Kirchenrückwand
Subbass 16'	1903 Holz ged.
Octave 4'	1932
Posaune 16'	Holzstiefel und Holzbecher

Zusammensetzung der Mixtur $2\frac{2}{3}'$ 5f in I:

C	$2\frac{2}{3}'$	2'	$1\frac{1}{3}'$	1'	$\frac{2}{3}'$
c°	$2\frac{2}{3}'$	2'	$1\frac{1}{3}'$	1'	1'
c'	4'	$2\frac{2}{3}'$	2'	$1\frac{1}{3}'$	$1\frac{1}{3}'$
c"	8'	4'	$2\frac{2}{3}'$	$2\frac{2}{3}'$	2' 2'

Zusammensetzung der Cymbel 4f 2' in II:

C	2'	$1\frac{1}{3}'$	1'	$\frac{2}{3}'$
gis°	$2\frac{2}{3}'$	2'	$1\frac{1}{3}'$	1'
gis'	4'	$2\frac{2}{3}'$	2'	$1\frac{1}{3}'$
gis"	8'	4'	$2\frac{2}{3}'$	2'

Allgemeiner Eindruck [nach Comment³]

Die Orgel klingt im Grundstimmenbereich generell eher zurückhaltend. Das Tutti entwickelt aber trotzdem genügend, wenn auch nicht übermässig viel Kraft. Für den Spieler entsteht zusätzlich ein Klagschatten durch den stark vorspringenden Gehäusesims über dem Spielschrank. Der Hall beträgt 3 Sekunden.

Die vielfarbigen 8-Fuss-Stimmen sind alle ausgesprochen weich und bewegen sich eher im Mezzofortebereich. Das Salicional in III von Klingler hat ganz leicht den Klang einer durchschlagenden Zunge. Die Voix céleste ist ebenso leise wie die Aeoline. Die Oboe (mit gelochtem Deckel) stammt ebenfalls noch von Klingler und tönt zart, hohl; sie entspricht nicht dem französischen Hautbois. Charakteristisch hohl klingt das Englischhorn (von Kuhn 1932) mit richtigem Doppelkonus. Von Kuhn stammt auch die Trompette harmonique; sie ist im Klang gedeckt und nicht so brillant wie üblich. Oboe und Englischhorn können höchstens mit dem Bourdon aus dem I. Manual begleitet werden; die intensive Doppelflöte ist dazu viel zu laut. Die Hauptwerksgambe imponiert nicht scharf. Im Vergleich zu HW-Principal 8' ist Geigenprincipal in II sehr zart. Auch Cymbel in II ist ein leiseres Pendant zur Hauptwerksmixture.

Das Cello im Pedal hat mässig streichenden Charakter. Oktavbass ist sehr laut. Leise Pedal-8'-Stimmen müssen heruntergekoppelt werden. Die Posaune klingt hart (Holzbecher). Die Trompeten 8' und 4' im Pedal scheinen etwas dünn im Klang. Bourdon 32' ist eine Verlängerung des Subbasses und in der untersten Oktave ausserordentlich tragend und voll.

Der Reichtum an Streichern und Flöten in allen Schattierungen ist das Besondere an dieser Orgel. Zusammen mit den zwei Schwellern sind alle nur denkbaren Nuancierungen und bruchlosen Übergänge möglich. Dabei stellen auch die leisen Zungen in II und III eine Art Ergänzung der Fonds-Palette dar. Die Traktur entspricht den heutigen Anforderungen und ist angenehm, auch gekoppelt gut zu spielen. Es handelt sich um ein sehr charakttervolles, wertvolles Instrument.

LITERATUR / QUELLEN

- *Comment, François*. Persönliche Mitteilung. (Notizen von einem Besuch am 11.09.03.)
- *Zwingli, Andreas*. Katholische Kirche Weinfelden. In: *Orgeln im Kanton Thurgau* (Orgelinventar Band Stettfurt–Zihlschlacht. Hrsg. Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau. Frauenfeld 2000.
- Zur Geschichte der St. Johannes-Kirche in Weinfelden. Thurgauer Volkszeitung 28. und 30. Oktober 1978.
- www.spaeth.ch

³ Herrn Dr. *François Comment* danke ich herzlich für die wertvollen Angaben.